

GASTKOMMENTAR Jürg Kessler über die Forschung an der FH Graubünden

Willkommen in der Studier- und Forschungsecke der Schweiz

Die Fachhochschulen, und somit auch «ünschi Fachhochschul», werden in der Öffentlichkeit vor allem als Ort für ein Studium wahrgenommen. Dass darin unsere zentrale Aufgabe besteht, ist auch für mich unbestritten. Ein Fachhochschulstudium ist die logische Fortsetzung der Berufsbildung, die im schweizerischen Bildungssystem einen zentralen Erfolgsfaktor darstellt. Weniger bekannt ist hingegen, dass die Fachhochschulen auch einen Forschungsauftrag haben, welcher nicht minder wichtig ist.

So spielt die Forschung eine zentrale Rolle für die Qualität und Aktualität unserer Studiengänge. Eine Mehrheit unserer Dozierenden ist in beiden Bereichen unterwegs: Sie unterrichten und forschen. Es kommt regelmässig vor, dass Studierende im Rahmen des Unterrichts an einem Forschungsprojekt mitarbeiten und so das Erlernte direkt in der Praxis anwenden können. Auf diese Weise leisten sie bereits während des Studiums einen Beitrag zur Lösung aktueller Herausforderungen.

Mit den Erkenntnisgewinnen aus unseren Forschungsprojekten tragen wir aber auch zu Innovationen, Wissen und Lösungen für die Gesellschaft bei. Die Forschung an der FH Graubünden basiert auf vier Pfeilern. In ausgewählten Bereichen beschäftigen wir uns mit Grundlagenforschung, wie sie auch an den universitären Hochschulen und den beiden ETHs betrieben wird. Grossmehrheitlich aber ist unsere Forschung anwendungsorientiert, das heisst, wir arbeiten gemeinsam mit Industriepartnern und teilweise auch anderen Hochschulen an der Lösung eines «Problems» aus der Praxis. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse können dann in adaptierter Form an regionale Betriebe und die Verwaltung weitergegeben werden, als sogenannten Wissens- und Technologietransfer. Hier spielt das KMU-Zentrum Graubünden eine wichtige Rolle. Dieses ist die erste Anlaufstelle für alle Bündner Betriebe, Start-ups und Jungunternehmen. An Veranstaltungen,

aber auch in Beratungsgesprächen geben unsere Fachleute Wissen aus Forschungserkenntnissen weiter und unterstützen so auch das Gewerbe in seiner Weiterentwicklung und Effizienzsteigerung. Den vierten Pfeiler unserer Forschung bildet die Weitergabe der gewonnenen Erkenntnisse an die Öffentlichkeit, beispielsweise in der Veranstaltungsserie «Wissenschaftscafé» der Academia Raetica.

Forschung ist aber nicht einfach «Entwicklungshilfe» für Graubünden – ganz im Gegenteil! Die Erkenntnisse aus unseren Forschungsprojekten fliessen oft auch in die restliche Schweiz und teilweise auch nach Europa und werden global weitergegeben. Ein schönes Beispiel dafür ist ein laufendes Projekt, welches unter anderem mit der Rhätischen Bahn und dem Amt

für Wald und Naturgefahren Graubündens umgesetzt wird. Bei diesem werden die bestehenden Ver-

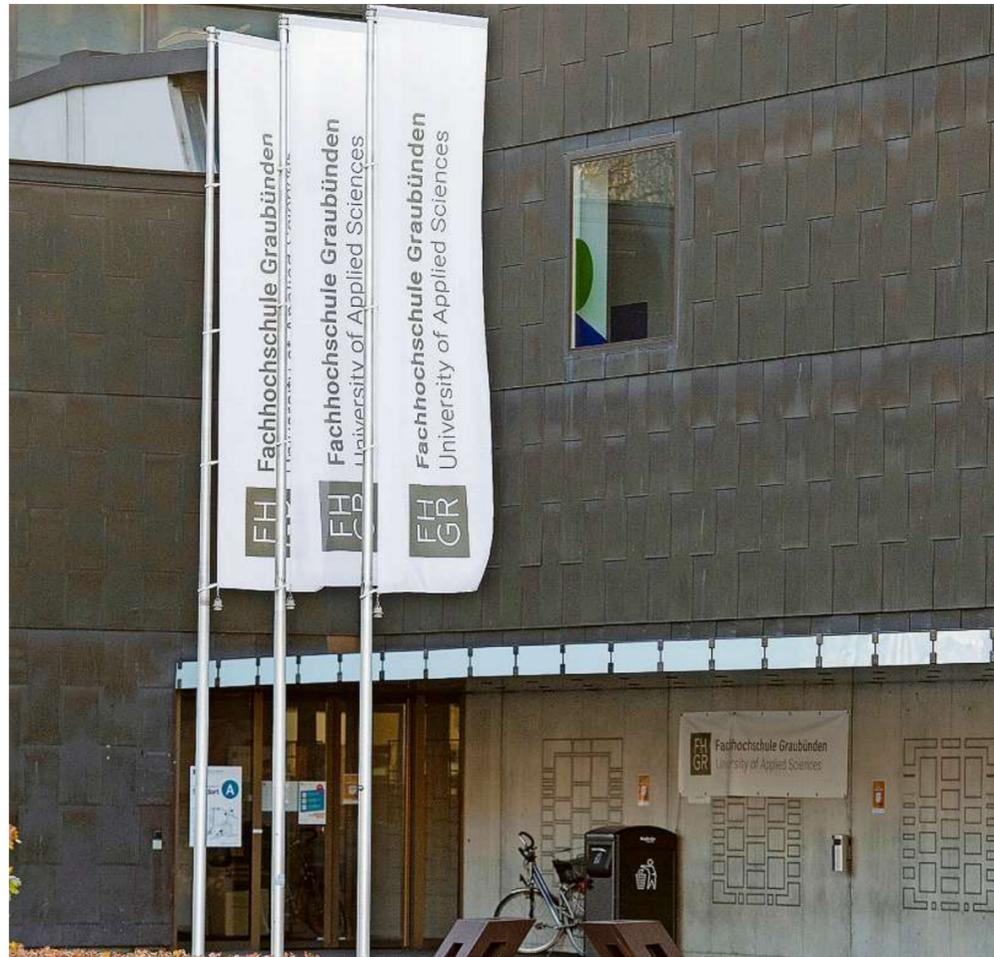


«Die Forschung an der FH Graubünden basiert auf vier Pfeilern.»

baumungen des Schienennetzes mit einem intelligenten Sensor bestückt, der Umwelt- und physikalische Daten aufzeichnet und diese per Mobilfunknetz überträgt. Durch diese Daten können beispielsweise Steinschlag- und Murgangereignisse oder Korrosion aufgezeigt werden. Das Interesse an diesem Projekt ist auch ausserhalb der Schweiz gross. Gerne fasse ich die Rolle der

FH Graubünden nochmals zusammen: Wir sind Ihre Partnerin für die Aus- und Weiterbildung und leisten dadurch einen Beitrag zur Minderung des Fachkräftemangels. Wir sind aber auch Ihre Partnerin bei der Weiterentwicklung der Bündner Wirtschaft – in den Regionen und in der Verwaltung, beispielsweise bei aktuellen Themen wie der digitalen Transformation, der Nachhaltigkeit und der Innovation. Als Rektor der FH Graubünden und Vize-Präsident der Academia Raetica wünsche ich viel Inspiration und immerwährende Neugierde in der Studier- und Forschungsecke der Schweiz, die wir gemeinsam weiterentwickeln können.

JÜRGEN KESSLER ist Rektor, Vorsteher der Hochschulleitung und Professor an der Fachhochschule Graubünden.



Der Eingang der Fachhochschule Graubünden an der Pulvermühlestrasse. (FOTO OLIVIA AEBLI-ITEM)

SCHACHECKE

Unterschätzen verboten

► PETER A. WYSS über die 80. Churer Stadtmeisterschaft



In der 4. Runde spielten im Open der erfahrene Andreas Imhof (Weiss) und die 11-jährige Mattilda Bisculm gegeneinander. Wie immer, wenn Routine auf Jugend trifft, lauert die Gefahr der Unterschätzung. Eine Figur für Königsangriff zu opfern und auf einen Fehler der noch unerfahrenen Spielerin zu hoffen, sind in diesem Fall definitiv zu wenig. Schwarz sichert sich den Sieg mit einigen kraftvollen Zügen. **17...e4!** Die richtige Strategie! Der weisse König steht noch in der Mitte, also gilt es, die Linien im Zentrum zu öffnen. **18.Sg5** Weiss hofft auf Gegenspiel und droht nun Tf1, gefolgt von Txf7. Doch Schwarz ist schneller und lässt den Angriff rollen. **18...exd3+ 19.Kd2 dxc2 20.Thf1.** Das Gegenspiel kommt zu spät. **20...Dxb2 21.Tac1** Auch das Racheschach bringt nichts: **21.Sxf7+ Kg8**, und der weisse Konterangriff ist bereits wieder verpufft. **21...Lb4+!** Die Mattschlinge zieht sich zusammen. Weiss gibt auf und lässt sich die beiden Mattvarianten nicht mehr zeigen: **22.Kd3 Dc3** matt oder **22.Dc3+ Dxc3** matt. **0-1** Eine starke Leistung der jungen Spielerin.

Die Anleitung zum Lesen der Schachcke und alle Informationen zur 80. Churer Stadtmeisterschaft finden Sie unter www.schachclub-chur.ch.

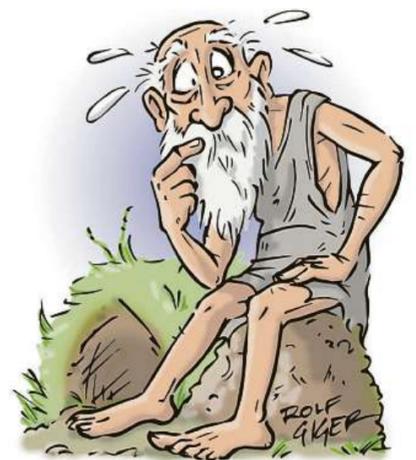
LESERBRIEF

Überzeugende Argumente

«Die Neutralität der roten Linie» von Andrea Masüger im BT vom 11. Februar 2023 ist ein staatspolitisches Plädoyer, das hohe Wertschätzung verdient. In der anspruchsvollen Diskussion um die Auslegung unserer Neutralitätspolitik zeigt der Artikel «Masüger sagt», wie sich die Schweizer Aussenpolitik in der gegenwärtigen militärpolitischen Lage positionieren kann. Wer sich mit unserer Stellung in der Völkergemeinschaft beschäftigt, findet in dieser Kolumne Richtlinien und überzeugende Argumente zur Thematik «Neutralität».

► CLAUDIO PALMY, IGIS

EREMIT AUS DEM ERDLOCH



«Warum ist Bohnenstroh dumm»

BT muasch gseh



BT unter Wasser, Sonntag, 26. Februar

Der Blick in ein Aquarium ist wie ein Fenster in eine tropische Unterwasserwelt. Dabei geht es nicht nur um Hobby und Dekoration, sondern auch um die Erhaltung bedrohter Arten und die Entdeckung bislang unbekannter Fische. Das «Bündner Tagblatt» besucht den Aquarienverein Chur und Umgebung und taucht ab in die fantastische Welt der Aquaristik.

Seien Sie gespannt und dabei mit der TV-Sendung «BT muasch gseh» am Sonntag, 26. Februar, ab 18.00 Uhr auf TV Südostschweiz (stündliche Wiederholung).

Alle bisherigen Folgen der Sendung jederzeit online ansehen unter: www.suedostschweiz.ch/sendungen/bt-muasch-gseh

Bündner Tagblatt
Mehr vom Hier.

INSERAT